

OSTSCHWEIZ.



GOSSAU ZH: Interessengemeinschaft (IG) Pro Kulturland kämpft für Erhalt von 1300 ha Kulturland

Verärgerte Bauern wehren sich

Die IG Pro Kulturland findet es verantwortungslos, dass in Zeiten, in denen die Ernährungssicherheit gestärkt werden sollte, 1300 ha Kulturland in Nasswiesen überführt werden sollen. Sie macht ihrem Unmut Luft.

ISABELLE SCHWANDER

An einer Medieninformation am Mittwoch in der Festhütte Altrüti, Gossau, informierte das Führungsteam die IG (Interessengemeinschaft) Pro Kulturland über den Widerstand von Zürcher Bäuerinnen und Bauern gegen die Pläne der Fachstelle für Naturschutz. Landwirt Elmar Hüppi aus Gossau betonte, dass es sich bei der IG Pro Kulturland nicht um ein Gossauer Projekt handle: «Die Verwaltung möchte in jedem Bezirk des Kantons Flächen aus der Produktion nehmen. Konkret betrifft es 1300 ha bestes Kulturland an Potenzialflächen für Feuchtgebiete.»

Fehlende Kommunikation

Der Zürcher Bauernverband (ZBV) bestärkt den Widerstand der IG Pro Kulturland, die an ihrer Gründungsversammlung am 15. September 2022 bereits 180 Mitglieder rekrutierte. «Wir bemängeln die fehlende Kommunikation des Amt für Landwirtschaft und Natur mit uns Landwirten. Lediglich ein Beitrag im «Zürcher Bauer» im Frühjahr 2022 informierte über die Pläne des Kantons. Wer diese Information verpasste, war von Anfang an in einer ungünstigen Situation», sagt Hüppi. Die Landwirte im be-



Das Führungsteam der IG Pro Kulturland: (v.l.) Bettina Hübscher, Lukas Pflugshaupt, Daniel Hess, Elmar Hüppi und Heinrich Wintsch. (Bild: Isabelle Schwander)

troffenen Kerngebiet der Prioritären Potenzialflächen für Feuchtgebiete (PPF) ärgerten sich über die fehlende Kommunikation mit den Direktbetroffenen. Aus dem Gefühl der Machtlosigkeit des Einzelnen heraus formierte sich zwischenzeitlich der Entschluss zum gemeinsamen Auftritt anstelle von Einzelkämpfen.

Ferdi Hodel, ZBV-Geschäftsführer, veranschaulichte die Auswirkungen der im GIS bezeichneten PPF-Flächen: «Der ZBV signalisierte gegenüber dem Regierungsrat Martin Neukom, dass wir nicht grundsätzlich gegen das Projekt sind. Aber wir stellten in den Abmachungen von Anfang an klar, dass der Grundsatz der Freiwilligkeit ohne Nutzungseinschränkungen herrschen muss.»

Zu den weiteren Abmachungen, respektive Forderungen, gehört, dass nur Flächen der ersten Priorität für PPF ausgeschieden

werden. «Man muss sich bewusst sein, dass der GIS-Eintrag einen Werteverlust bedeutet. In der Härteformulierung bedeutet dies eine Teilenteignung am Bürotisch der Verwaltung. Deshalb braucht es unbedingt Gespräche mit den einzelnen Betrieben», so Hodel.

«Völlig widersinnig»

Die IG Pro Kulturland sich zum Ziel gesetzt, eine Überarbeitung des kantonalen Naturschutz-Gesamtkonzepts von 1995 zu erreichen. Heinrich Wintsch, Landwirt aus Gossau und Mitglied des Führungsteams der IG, fand hierfür pointierte Worte, als er sagte: «Es ist völlig widersinnig, ja schon fast ignorant, in der aktuellen Situation bestes Kulturland zur Renaturierung aufgeben zu wollen. Die regionale Betroffenheit ist gross, es handelt sich um 120 ha PPF im Raum Gossau.» Auf dieser Fläche könne

Getreide angebaut werden, welches dem jährlichen Verbrauch der Bevölkerung der Gemeinde Gossau oder von über 10000 Personen entspreche. Wintsch ist überzeugt, dass es nicht bei den Plänen zu den PPF bleiben wird, sondern, dass der Kulturlandverlust schleichend weiter vorangetrieben wird. So gebe es z.B. Pläne für Fahrradwege sowie für die Lückenschliessung der Oberlandautobahn.

Fehlende Anerkennung

Die Bauern in der Region Gossau hätten Pionierarbeit geleistet in Sachen Naturschutz und bspw. bereits 2002 als Erste ein Vernetzungsprojekt realisiert. «Die Flurgenossenschaft unterhält im Auftrag des Kantons die Drainagen. Hierfür haben wir Landwirte keine Subventionen verlangt», so Hüppi. Die Genossenschaft habe die fortlaufenden Unter-

NÄCHSTE AKTION

Die IG Pro Kulturland wird in einem nächsten Schritt in den betroffenen Gebieten Feldrandplakate anbringen, mit denen die Bevölkerung für die Anliegen der Landwirtschaft sensibilisiert und auf denen veranschaulicht wird, welche einschneidenden Folgen der Verlust von Kulturland über einen Zeithorizont von fünf Jahren bedeutet. isa

haltsarbeiten selbst getragen und für einen guten Allgemeinzustand der Drainagen gesorgt.

«Im kantonalen Naturschutz-Gesamtkonzept von 1995 sind die Einführung des ökologischen Leistungsnachweises und die seither erfolgten Massnahmen zur Förderung der Biodiversität mit all ihren Erfolgen schlicht nicht berücksichtigt. Wir wollen, dass man endlich unsere Biodiversitätsleistungen anerkennt», forderte Hüppi. Das Führungsteam der IG Pro Kulturland stellt fest, dass aufgrund des Vorgehens der Verwaltung bei den Landwirten ein grosses Misstrauen herrscht. Die Betroffenen in den Kerngebieten sind fest entschlossen, in den nächsten Monaten dafür zu kämpfen, dass man die besten Flächen Kulturland bewahrt. Wintsch gab zu bedenken, dass man fälschlicherweise immer nur die Landwirtschaft zur Verantwortung ziehe, wenn es um Biodiversität gehe. Ihn ärgere, dass zum Beispiel nach wie vor viele Private Steingärten anlegen würden und dass damit Flächen willkürlich versiegelt würden.

NACHRICHTEN

Jungwölfe dürfen erlegt werden

GRAUBÜNDEN. Der Kanton Graubünden hat am 13. September beim Bundesamt für Umwelt (Bafu) ein Gesuch für die Regulierung des Wolfsrudels in Moesola eingereicht, weil grosse Schäden verzeichnet worden waren. Mit dem Abschluss von zwei Jungwölfen wolle der Kanton «eine Verhaltensänderung des Rudels bewirken», heisst es in der Mitteilung des Bafu vom Mittwoch. Die Bundesbehörde hat dem Gesuch zugestimmt. Nun kann der Kanton Graubünden eine Abschussverfügung erlassen. Das Moesola-Rudel habe auf einer «derzeit nicht zumutbar schützbarer Alp» mehr als zehn Schafe gerissen, sagte das Bafu auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Es gibt aber Vorgaben: Die Abschüsse müssen im Bereich der Nutztierherden und im Beisein von mehreren Wölfen erfolgen, damit eine Verhaltensänderung des Rudels bewirkt werden kann. Die Abschussbewilligung gilt bis zum 31. März 2023. sda

Brand in Trocknungsanlage

ESCHENZ TG. In einem Futter-silo einer Trocknungsanlage in EschENZ ist am Mittwochmorgen ein Brand ausgebrochen. Ein Mitarbeiter entdeckte den Brand kurz nach 9 Uhr. Die Feuerwehr konnte den Mottbrand, der im Bereich des Futtermittelsilos ausgebrochen war, löschen. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Höhe des Sachschadens kann die Polizei noch nicht beziffern. Geklärt ist die Brandursache. Abklärungen des Brandermittlungsdienstes ergaben, dass es beim Trocknungsvorgang zu einer Überhitzung und anschliessend zum Brandausbruch im Silo gekommen ist. blu